

Zur Kenntnis der Skapolithgruppe

von

Alfred Himmelbauer.

(Mit 8 Textfiguren.)

(Vorgelegt in der Sitzung am 7. Jänner 1910.)

Untersuchungen über das Verhalten isomorpher Mischkrystalle bezüglich ihrer physikalischen und chemischen Eigenschaften sind bisher noch nicht sehr zahlreich. Aber auch die theoretischen Grundlagen sind zum Teil noch nicht vollkommen gesichert; dies gilt namentlich für die krystallographischen und optischen Eigenschaften, während das Verhalten der Dichten und durch die Untersuchungen Roozeboom's auch der Schmelzpunkte isomorpher Mischungen theoretisch gut begründet ist.¹

Es wird hier der Versuch gemacht, an den Gliedern der Skapolithreihe, die durch ihre hohe Symmetrie in krystallographischer und optischer Beziehung relativ einfache Verhältnisse darbieten, das Verhalten in krystallographischer, physikalischer und chemischer Hinsicht zu studieren.

Die Skapolithgruppe wurde durch die klassische Arbeit G. Tschermak's² als isomorphe Reihe erkannt, nachdem sie früher in mehrere, meist vier unabhängige Minerale geschieden worden war. Tschermak erlebte die Genugtuung, daß der schärfste Gegner dieser Ansicht, Rammelsberg, selbst durch die Chlorbestimmung am Marialith mit zur Sicherstellung der Isomorphie beitragen mußte.

¹ Ich verweise hier auf C. Döltner, Physikalisch-chemische Mineralogie, Leipzig 1905, und B. Gossner, Beiträge zur Kenntnis der Isomorphie, Zeitschr. f. Krystall. etc., 1908, XLIV, p. 417.

² Die Skapolithgruppe. Diese Sitzungsberichte, LXXXVIII, 1883, p. 1142.